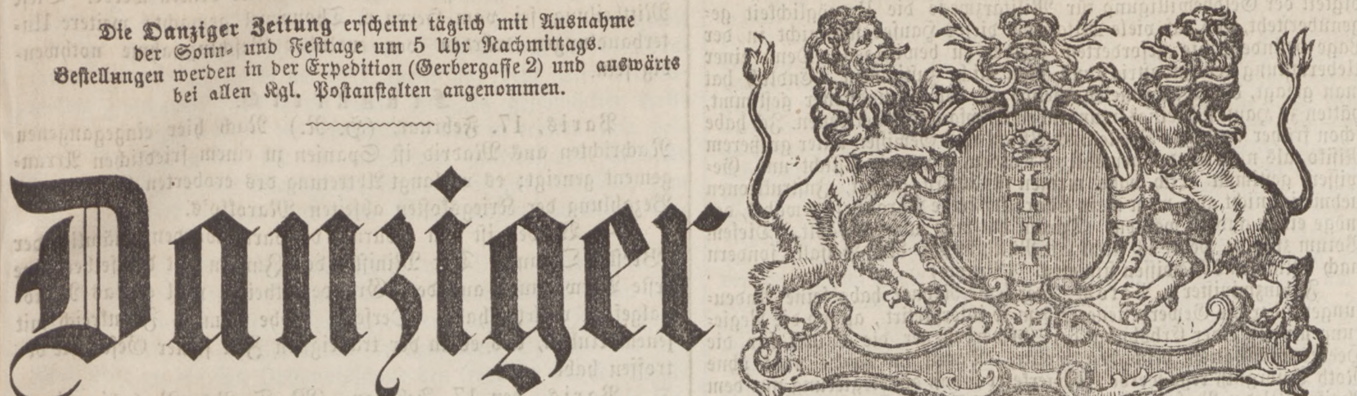
№ 532. Montag, den 20. Februar. 1860.

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags. Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Rthlr. 15 Sgr., auswärts 1 Rthlr. 20 Sgr. Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Alexandrinenstr. 40; in Leipzig: Heinrich Hübner; in Altona: Haasenstein & Vogler.



# Danziger Zeitung

Organ für West- und Ostpreußen.

### Amtliche Nachrichten.

Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht:

Dem Geheimen Registrator Arnd beim General-Auditoriat den Character als Kanzlei-Rath zu verleihen.

Dem Lector der Englischen Sprache an der hiesigen Königlichen Universität, Thomas Solly, ist das Prädikat „Professor" verliehen worden.

## Die höhern Töchterschulen vor dem Minister.

Herr von Bethmann-Hollweg ist ein verfassungstreuer Minister; wer würde wohl das Gegentheil behaupten, wenn man sein Walten mit dem seines Vorgängers vergleicht? Er hat, selbst von allem Uebrigen abgesehen, die Vorlage des verfassungsmäßigen Unterrichtsgesetzes verheißen; und, wenn wir es wagen dürfen, seine Gedanken zu errathen, so hat er sicherlich es sich auch zu Herzen genommen, daß der Artikel 26 der Verfassung die Regelung des „ganzen Unterrichtswesens" durch ein Gesetz verheißt, mithin den wichtigsten Theil dieses Wesens, die inneren Angelegenheiten der Schule, vor Allem die Zielleistungen und die Unterrichtspläne, durch Ministerialverfügungen zu regeln verbietet. Aber der Artikel 112, obwohl nur auf das ministerielle Versprechen einer baldigen Vorlage des Unterrichtsgesetzes von der zweiten Kammer genehmigt, ist ja auch heute, nach zehn langen Jahren, immer noch in Kraft. Noch heute kann man sagen, das Unterrichtsgesetz existirt ja nicht, und da der Artikel 112, so lange dasselbe nicht existirt, nur die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen in Kraft läßt, zu den gesetzlichen Bestimmungen aber Ministerialverfügungen nicht gehören, so kann man jeden Tag noch neue Unterrichtsordnungen erlassen, da diese ja bis jetzt nichts sind, als Abänderungen nicht früherer Gesetze, sondern früherer Ministerialrescripte.

Ohne Zweifel hat der Herr Minister eine solche Interpretation nicht von vornherein nach seinem Geschmacke gefunden. Aber die Herren Räthe stellten ihm vor, daß ein Unterrichtsgesetz doch unmöglich aus den von dem verstorbenen Ladenberg zusammengestellten Materialien und nach den von Herrn Stiehl unter dem damaligen Regime proclamirten Principien aufgebaut werden dürfe. Es müsse dasselbe, wenn der Minister es mit gutem Gewissen vertreten wolle, doch auf seinen eigenen kirchlichen und den damit in Einklang stehenden pädagogischen Grundsätzen beruhen. Mit diesen aber ein Werk zu Stande zu bringen, das den Abgeordneten freisinnig und zugleich den Herren reactionär genug erschiene und doch im Grunde nichts von beiden wäre: das sei eine Arbeit, allerdings „des Schweißes der Edlen" werth, aber so leicht und so bald nicht zu vollenden. Dennoch fordere der Drang der Umstände, fordere der Ungestüm, mit welchem die städtischen Korporationen und das Haus der Abgeordneten selbst auf die Beseitigung der durch Herrn v. d. Heydt angerichteten Rechtsverwirrung drängen, daß wenigstens die Realschulen reglementirt würden, um doch zu zeigen, daß man die früher ihnen zugefügte Unbill durch reiche Spenden wieder gut zu machen gesonnen sei.

Es war unmöglich, solchen Gründen zu widerstehen. Das Fiat ward gesprochen und die Schöpfung des 6. October 1859 trat in die Welt und die Preußischen Jahrbücher und die Preußische Zeitung sagten, das Werk sei gut.

Man hatte nach langem Hin- und Herwenden der dargebotenen Speise endlich angefangen zu essen, und sie hatte so wundervoll geschmeckt, daß der Appetit immer größer geworden war. So kamen unsere höheren Töchterschulen an die Reihe. Natürlich ist jetzt von der Verfassung gar nicht mehr die Rede, nicht einmal mehr von jener Interpretation des Artikels 112, zu der allerdings die Abgeordneten selbst die Hand geboten hatten. Denn eine Unterrichtsordnung für die höhern Töchterschulen könnte selbst nicht unter dem Vorwande der bloßen Abänderung früherer Ministerialrescripte erlassen werden, da Rescripte über diesen Gegenstand gar nicht existiren. — Aber wozu auch nach so profanen Begründungen sich umsehen, da man ja viel heiligere Motive bei der Hand hat.

Der Mann, der seinen Beruf zum Reformator unserer höheren Unterrichtsanstalten für die männliche Jugend im „nationalen" Sinne durch sogenannte „deutsche Briefe" erhärtet hat, in denen er den Charakter der Englischen Lehrer und der Englischen Schuljugend als weit erhaben über dem deutschen in tiefster Bewunderung anerkennt: dieser Mann hat vor acht Jahren den Ausspruch gethan, daß „die deutsche Familie mehr und mehr die Kraft und die Liebe zur Erziehung ihrer Söhne verloren hat." Diesem Ausspruche sich anschließend, aber mit noch heiligerer Miene sagt jetzt einer der beiden Männer, deren Gutachten (Stiehl'sches Centralblatt, Januar 1860) der beabsichtigten Reglementirung der höheren Töchterschulen zu Grunde gelegt werden sollen, daß „die Frauen vorzugsweise das Glück der Familien zu begründen berufen sind", und daß daher „die verhältnißmäßig geringe Zahl recht glücklicher Familien" den unwiderleglichen Beweis liefere, daß weitaus die meisten Mütter „noch nicht wiedergeboren sind," daß ihnen mithin „die heilige Kunst geraubt ist, die Töchter nach dem Herzen Gottes erziehen zu können". Aber die jetzigen Ministerial- und Schulräthe sind „wiedergeborene" Männer; sie müssen daher an der Stelle der Mütter „die Bildung der Mädchen" dadurch in ihre Hand nehmen, daß sie ein neues Schulreglement machen, dessen Lehrplan sie zur Erfüllung „des wahren Berufes des Weibes für diese Erde — denn im Himmel werden Mann und Weib gleich sein —" erziehen soll, und der eben besteht, „in der stillen demüthig dienenden Liebe, für welche Nichts zu niedrig, Nichts zu klein und kleinlich ist, deren höchste Aufgabe aber doch die ist, Seelen für den Herrn und sein Reich zu gewinnen". Damit hat der fromme Mann, wie er behauptet, „das feste Princip gewonnen", welches ihm die Beantwortung der Frage „über die festere Begrenzung des Unterrichtsstoffes in den höheren Töchterschulen" möglich machen wird.

Ihr deutschen Frauen aber seht Euch die „wiedergebornen" Männer an, die mehr Kraft und Liebe zur Erziehung Eurer Söhne und für Eure Töchter ein besseres Mutterherz haben, als Ihr!

## Landtags-Verhandlungen.

### 13. Sitzung des Abgeordneten-Hauses.

(Fortsetzung.)

Abg. Duncker (Berlin) ist für die Gebäudesteuer, trotzdem daß er als Vertreter einer Stadt bekennen müsse, daß die Städte durch dieselbe sehr hart betroffen würden. Die Städte müßten aus Patriotismus die Lasten auf sich nehmen. Die 4 Gesetzentwürfe hingen innig zusammen. Der Redner weist die von anderer Seite gestellte Forderung auf vorgängige Katastrirung zurück; er will einheitliche Steuern für den städtischen und ländlichen Grund und Boden mit einheitlichem Prozentsatz für alle Theile der Monarchie. Nur mit der Grundsteuer zusammen könne die Gebäudesteuer votirt werden. Der Redner erinnert schließlich daran, wohin die Consequenzen des gegnerischen Princips führen und wie sehr dieselben gegen ihre eigenen Erfinder gekehrt werden können. Wenn man sage, daß die Steuer nur die Person und nicht die todte Sache treffen könne, so könne die todte Sache, nämlich der steuerfreie Grund und Boden kein Recht haben. Die landwirthschaftliche Steuer aber, die man an Stelle der Grundsteuer einführen möchte, könnte zur furchtbaren Handhabe werden, wenn z. B. dekretirt würde, die bestehende Grundsteuer ist aufgehoben, an Stelle derselben wird eine landwirthschaftliche Steuer eingeführt, dieselbe trägt so und so viel pCt., dafür haftet der Grundbesitz.

Dr. Gneist spricht für die Kommissions-Anträge. Er führt aus, daß verfassungsmäßig nur ein fester Prozentsatz bestehen könne; alles andere sei Vorbereitung, wie in der Gesetzgebung von 1810—59. Der Redner entkräftet darauf die Bedenken, als ob der Grundbesitz die Steuer von 8 pCt. nicht tragen könne und gibt in längerer Ausführung zu bedenken, wie es eben die Geltung des Grundbesitzes in früherer Zeit gehoben und gefördert habe, daß derselbe an Leistungsfähigkeit allen andern Ständen vorausgewesen. Er beleuchtet noch die feudale und volkswirthschaftliche Anschauung des Gegenstandes und schließt damit, daß er das Gesetz für nothwendig, recht und konsequent halte.

Regierungs-Commissar Schumann weis't die Vorwürfe zurück, die dem Entwurfe von Seiten der feudalen Partei gemacht werden. Dieselben Vorwürfe ließen sich auch gegen jede andre Steuer erheben, mit Ausnahme einer Klassensteuer, die wohl als Ideal vorschweben möge, aber in diesem Umfange nicht zu erreichen sei. Eine ertragsreiche Einkommensteuer leidet an denselben Mängeln, wie die Grundsteuer, auch da werde nicht die Leistungsfähigkeit allein besteuert. Es sei durchaus richtig, nur die Quellen des Einkommens zu besteuern. Was die Frage anbetrifft, ob die Grundsteuer nicht besser abzulösen sei, was eigentlich mit einer Aufhebung derselben identisch sei, so macht der Regierungs-Commissarius darauf aufmerksam, daß in der Folge doch wieder eine ähnliche Steuer hergestellt werden müßte. Schließlich müsse er die Gegner des Gesetzes noch darauf aufmerksam machen, daß man daran denken solle, wie es doch möglich wäre, daß, wenn jetzt die Regelung der Grundsteuer mit Entschädigung verworfen wird, sie denn doch später leicht ohne Entschädigung eingeführt werden dürfte.

Finanzminister Patow. Zu den früheren politischen Motiven der Grundsteuervorlagen sei jetzt wegen der Heeresorganisation ein neues finanzielles Motiv hinzugekommen.

Ein vielgelesenes Blatt habe freilich herausgerechnet, daß die Regelung der Grundsteuer nur große finanzielle Verluste mit sich führen könne, dagegen wurde in der heutigen Debatte bemerkt, daß die Ueberschüsse von übermäßiger Größe sein dürften. Beide Angaben wären unrichtig und die Staatsregierung werde auch hier in der gehörigen Mitte stehen. So weit sich die Erfolge der Grundsteuer übersehen ließen, werden sich mit der Zeit die Einnahmen stellen auf 2,143,000 tlr. Davon würden während 40 Jahren an Zinsen und Amortisation verwendet werden müssen 490,000 tlr., blieben mithin 1,653,000 tlr. Auf diesen Betrag müsse die Regierung rechnen. Was nun die 1,600,000 tlr. anbetrifft, die das Ministerium für die Armeereform aus der Grundsteuer entnehmen will, so würde ich den Gegnern des Gesetzes sehr dankbar sein, wenn sie mir angeben könnten, wie ich mit weniger auskäme; selbst für einen Rath, der dies mit den vorerwähnten 5 Millionen zur Ausführung brächte, werde ich mich noch bedanken.

### P. B. 14. Sitzung des Abgeordneten-Hauses, am 18. Februar.

(Fortsetzung der Debatte über die Grundsteuervorlagen.)

Abg. v. Tettau: Es handle sich um die Erhöhung von Steuern. Eine Trennung der den Gebäuden und der den Liegenschaften aufzuerlegenden Steuer sei völlig statthaft. Die erhöhte Gebäudesteuer werde von den Eigenthümern auf die Miether übertragen, treffe also nicht unter allen Umständen die Eigenthümer. Der producirende Landmann könne aber den Preis seiner Produkte nicht erhöhen, er müsse sich nach dem Weltmarkte richten. Es sei ferner behauptet, daß die Grundsteuer nicht die Natur der Reallast habe; allerdings sei ursprünglich die Grundsteuer eine rein persönliche gewesen; in den östlichen Provinzen habe sie aber wegen ihrer Unveränderlichkeit allmälig den Charakter einer Rente angenommen. Dieser Grundsatz, man müsse nicht nur das Einkommen selbst, sondern auch die Einkommenquellen besteuern, könne bei indirecten Steuern, bei Eisenbahnsteuern, Taback-, Wein- und Branntweinsteuern gelten; da zahlten die Consumenten die Erhöhung. Beim Landbau sei dies nicht möglich; es sei nicht wahrscheinlich, daß der Preis der Landbau-Producte mit der Erhöhung der Grundsteuer steigen werde. Endlich waren für die Vorlage als Argument der Artikel 101 der Verfassungs-Urkunde und die Gerechtigkeit angeführt. Im Namen der Gerechtigkeit könnten aber, nachdem diese Vorlagen durchgegangen, auch 8 Prozent Grundsteuer von jedem Morgen ohne Rücksicht auf das, was er einbringe, verlangt werden (oho! rechts). Und was den Art. 101 der Verfassungs-Urkunde betreffe, so bestimme der nur, daß Steuer-Bevorzugungen nicht eingeführt werden sollten.

Abg. v. Vincke (Ohlau): Der Vorredner sei wieder auf die Rentenheorie gekommen. Es sei nun merkwürdig, daß diejenige Partei, welche sich vorzugsweise auf die Geschichte berufe, vergessen habe, daß im ganzen vorigen Jahrhunderte die Könige Preußens die Grundsteuer als eine Steuer behandelt hätten. Diejenigen, welche in den Zeiten der niedrigen Güterpreise Grundbesitz erworben, hätten durch das Steigen des Werthes der Güter bereits eine hinlängliche Entschädigung erhalten. Nicht von der Höhe der Steuern, sondern von den Conjuncturen hänge der Werth der Güter ab. Ferner sage man, die Grundsteuer sei eine Schraube ohne Ende. Dabei habe man vergessen, daß kein Prozent der Erhöhung ohne Zustimmung der Landes-Vertretung erfolgen könne. Gestern habe man gesagt, man müsse anderswo die Mittel hernehmen, um die Heeres-Organisation durchzuführen. Er und seine politischen Freunde würden nicht bloß die Heeresvermehrung, so weit sie nöthig sei, bewilligen, sondern auch der Regierung die dazu nöthigen Mittel nicht versagen. Anders handeln hieße: den mittelalterlichen Ständen nachfolgen, welche stets den Maßregeln der Regierung beigestimmt, aber sich stets geweigert, Geld zu geben. Das habe zuletzt den Absolutismus nöthig gemacht.

Abg. v. Blankenburg: Es handle sich nicht um die großen Grundbesitzer, sondern um viele tausend Kolonisten und kleine Leute. Der Unterschied zwischen den Steuern, welche die Bauergüter jetzt zahlten und denen, die sie künftig zahlen werden, werde sehr bedeutend

---

♂ (Theater). Die Räume unseres Theaters waren am Freitag Zeugen eines herzerhebenden Doppeltriumphs. Herrn Gerstels Benefiz und die vielgenannte Novität „Wie geht's dem Könige? von Arthur Müller hatten dieselben in die angenehmste Ueberfüllung gebracht. Die Novität that ungemein viel für den Künstler, denn sie gab ihm Gelegenheit, den alten Ruhm in der Charakterdarstellung auf's Glänzendste zu bewähren und zugleich darzuthun, daß die echte künstlerische Intuition Stein in Brod verwandeln und aus dem kahlen Felsen die frische lebendige Quelle locken kann. Das s. g. vaterländische Schauspiel besteht nämlich, genau besehen, aus zwei Schauspielen, von denen das eine eine vaterländische Anekdote dialogisirt und das andere die unfehlbare Liebe mit Hindernissen etwas flach, aber sonst ganz nett und im Interesse des jugendlichen Liebhabers (Hrn. Kühn) verarbeitet, der hier auch einmal sein Pathos recht faltenreich produciren kann. Die beiden nicht zusammenwollenden Geschichten sind übrigens auch vom Autor nur so lose und offenbar so nachlässig aneinandergekoppelt, daß wir die Entschuldigung für das Auftreten der Damen in dieser durchweg militairischen Action eigentlich nur darin finden, daß den Uniformen doch die gebräuchliche Folie gegeben werden mußte. Aber das vaterländische Schauspiel hat bei Alledem zweierlei Verdienst: es hat eine schöne Rolle — diejenige des von Herrn Gerstel gespielten Blücher — und es formulirt den gerade gegenwärtig über uns liegenden Druck, die unbehagliche Schwüle des politischen Wetters zu geschickten Redensarten, die unser Gefühl mit Behagen acceptirt, und legt diese Redensarten einem Helden in den Mund, an den jeder Preuße mit Stolz und Verehrung denkt, dem Marschall „Vorwärts", dem alten Blücher, dem historischen Repräsentanten der großen preußischen Idee „des Volks in Waffen." Herr Gerstel war in diesen Charakter thatsächlich aufgegangen — nicht eine Handbewegung, nicht eine Wendung, nicht ein Räuspern verrieth den Schauspieler gegen den General. Hatte der General nicht so gehandelt, waren dies nicht seine Eigenheiten, seine Manieren, so hätten sie es wenigstens sein sollen — war es nicht das historische Portrait Blüchers, so war es doch der historische Charakter. Blüchers gewaltige Thaten im höchsten Lebensalter forderten bei der nothwendigen physischen Hinfälligkeit diese Frische des Interesse, diese Wärme der Empfindung für das Vaterland, diesen derben spaßigen Humor und diesen freien lebendigen Glauben an seinen Gott und an seine Bestimmung.

Wenn er seinem Diplomatenwiderwillen, seiner Vaterlandsliebe und seinem Franzosenhaß Luft machte, wenn er zeigte, wie man die Tyrannei hassen muß, um die Freiheit zu gewinnen, dann strahlte der Ton des greisen Kriegers von einem Feuer und einer Energie, die unablässig zündend auf die Zuschauer wirkte und, neben dem Triumph der Kunst für Herrn Gerstel, ein wohlthuendes Zeugniß für das patriotische Gefühl des Publikums ablegte. Mögen uns Beide — der Künstler und unser Gefühl — noch lange und zu neuen Triumphen erhalten bleiben.

— Gestern kam das Wiener Stück von Berg: „Einer von unsre Leut'" zum erstenmale zur Aufführung. Das Haus war für einen Sonntag nur mäßig besetzt und der Beifall beschränkte sich ausschließlich auf die sehr tüchtige Darstellung des Trödeljuden durch Herrn Götz. Von einer Kritik dieser theatralischen Arbeit kann noch viel weniger die Rede sein, als bei den Vorgängern gleichen Genre's. Die Posse soll in übermüthiger Laune das Leben travestiren oder carikiren, nicht aber eine so abgeschmackte Moral zu Markte bringen, wie sie hier mit Hilfe aller schon hundertfältig dagewesenen Theaterkniffe aufgetischt wird. Das ganze Stück ist ein wahrer Trödelkram von alten verbrauchten Situationen und Witzen und selbst die Couplet's von Kalisch stehen mit Ausnahme eines einzigen, des letzten, weit hinter den frühern Productionen des Verfassers zurück. Was dazu ein gebildetes Publikum aus der Tendenz des Stückes lernen soll, daß unter lauter christlichen Schurken oder Dummköpfen ein wahrer Engel von Trödeljude einherwandelt, begreifen wir nicht recht.

sein, in manchen Fällen von 7 Pf. bis 4 Sgr. auf den Morgen. Das möge man bedenken. Es sei leicht, Steuern zu bewilligen, die Andre zahlen müßten. Was die Hinweisungen auf den westlichen Nachbar betreffe, und die Gefahr, mit welcher uns derselbe bedrohe, so freue sich dieser Nachbar nicht über das Fortbestehen einer ungleichen Steuer, sondern darüber, wenn es politischen Parteien gelänge, die Völker gegen ihre Fürsten aufzuregen, Zwiespalt zwischen den Fürsten selbst und zwischen den einzelnen deutschen Staaten zu stiften (Murren rechts) während es sich doch in diesem Augenblick darum handle, ihm mit vereinter Macht entgegenzutreten. Abgeord. Vincke (Hagen): „sehr richtig!“ (Große Heiterkeit). Auch seien es nicht alle überbürdeten Provinzen, sondern nur die westlichen gewesen, aus denen Klagen über zu hohe Grundsteuer gekommen, nicht aber Schlesien und Sachsen. (Der Redner scheint dies mit Zahlen zu belegen, die auf der Rechten eine solche Heiterkeit hervorrufen, daß sie auf den Tribünen nicht zu verstehen sind.) Was aber die Versöhnung anbetreffe, zu welcher von der andern Seite des Hauses die Hand geboten worden, so müsse er darauf hinweisen, daß dies eine principielle Frage sei, und daß eine Minorität nie Konzessionen machen dürfe. Die jetzige rechte Seite wisse dies von früher her. Er wolle sich auf einen Nationalökonomen einer entgegengesetzten Partei berufen, auf Proudhon. Schon dieser habe gesagt: die Grundsteuer wirke auf das Land, wie das Fasten auf die Brüste der Amme. Wolle man eine Ausgleichung herbeiführen, so komme er auf den Vorschlag der Ablösung, den der Finanzminister verworfen, zurück, und berufe sich auf das Beispiel Englands, wo seit 1798 in einer sehr bedeutenden Steigerung solcher Ablösungen Statt gefunden hätten. Endlich aber müsse er die Schlußäußerung in den Motiven hervorheben, in welcher von einer „weniger rücksichtsvollen“ Behandlung für den Fall der Ablehnung die Rede sei. Das könne wohl nur eine Drohung sein. Aber womit drohe die Regierung? Mit ihrer Stärke oder ihrer Schwäche? Letzteres wollte er nicht glauben. Aber worin soll die Stärke bestehen? Doch wohl nur in einer Oktroyirung der Steuer. (Oh! rechts.) Demnach scheine es ihm überhaupt, als deute die Signatura temporis nicht auf ein Uebermaß von Freiheit, sondern auf ein Uebermaaß an büreaukratischem Schematismus. Wenn aber die Regierung sich so stark fühlte, ein derartiges Gesetz zu oktoyiren, so hoffe er, daß das Haus nicht mit dem Kopfe nicken werde, und möchte rathen, in diesem Falle doch den Bau des neuen Parlamentshauses lieber zu lassen.

Finanzminister von Patow: Der letzte Redner hat in der Aeußerung der Regierung am Schlusse der Motive eine Drohung gesehen. Eine solche soll darin nicht liegen, wohl aber eine Warnung. Eine Drohung der Art, daß die Staatsregierung jemals auf den Gedanken kommen könne, Steuergesetze zu octroyiren, hätte ich in diesem Falle nicht erwartet (stürmischer Beifall rechts und im Centrum); gegen eine solche Voraussetzung muß ich mich und die Staatsregierung mit aller Entschiedenheit verwahren (lebhaftes Bravo). Die Staatsregierung hat nicht drohen wollen, weder mit ihrer Schwäche, noch mit ihrer Stärke. Sie hat hindeuten wollen auf Möglichkeiten, welche unabhängig von dem, was die jetzige Regierung thut und erstrebt, früher oder später kommen können; ja, sie hält es für möglich, daß die Gewalt der Umstände eine solche werden kann, daß es allerdings der Regierung, aus welchen Mitgliedern sie auch bestehen möge, nicht möglich sein wird, den sanften, milden Weg vorzuschlagen, der Ihnen jetzt vorgeschlagen wird, sie hält es für möglich, daß eine Zeit kommen kann, wo die Landesvertretung nicht in der Lage sein wird, zu einem solchen Wege die Hand zu bieten, sondern daß diese Frage unabweislich auf eine härtere und vielleicht rauhere gedrängt wird.

Ich wende mich zu einigen anderen Aeußerungen des Vorredners. Er hat darauf hingewiesen, daß wenn dem Art. 101 der Verf. Geltung verschafft werden sollte, auch auf dem Gebiete der Gewerbesteuer eine Ausgleichung vor sich gehen müßte; nun, ich kann ihm die freudige Aussicht gewähren, daß er bald Gelegenheit haben wird, sich auch mit der Gewerbesteuer zu beschäftigen. (Heiterkeit.) Was die Behauptung des Vorredners betrifft, daß der ganze Grundsteuerjammer nur oder zumeist auf Reclamationen aus den westlichen Provinzen beruhe, so finde ich sie nichts weniger als begründet. Wenn der Vorredner die Acten des Finanzministers einsehen will, so wird er sehen, daß Klagen wegen Ueberbürdung aus den westlichen Provinzen nur in geringem Umfange vorhanden sind, daß dagegen die Acten voll sind von Klagen aus den Provinzen Sachsen und Schlesien (Heiterkeit). Der Vorredner hat wieder auf England und die daselbst gesetzlich zugelassene Ablösung der Grundsteuer hingewiesen. Wenn er dabei behauptet, daß Anfangs gleich 19 Millionen Thaler abgelöst seien, so ist mir davon nichts bekannt. Nach meinen Notizen sind bis 1840 noch nicht 800,000 Thlr. abgelöst worden, und das Ablösungsgeschäft steht seit 1844 völlig still, zum Theil aus dem Grunde, weil die Ablösung nicht mehr unter so vortheilhaften Bedingungen zulässig war, als am Anfang, und hauptsächlich vielleicht deshalb, weil die englische Nation von dem Gefühl durchdrungen ist, daß ein größerer Staat ohne Grundsteuer auf die Länge nicht bestehen kann, und daß man demnach die Lage derer für gesicherter hält, welche die alte Grundsteuer beibehalten.

Abg. v. Berg: Seit 12 Jahren habe ich dreimal — bei Steuererhöhungen — die Zuckerfabrikanten, dann die Eisenfabrikanten ruinirt gesehen. Selbst auf die Gefahr hin, als Gleichmacher verrufen zu werden, wünsche ich den Grundbesitzern solchen Ruin, wie er jene Industriellen betroffen hat (Heiterkeit). Es ist merkwürdig, daß, als die erste Repräsentation der Nation sich hier versammelte, man so Wenige in derselben fand, bei denen man voraussetzen konnte, daß sie das Vertrauen des Landes besäßen. Während die Bureaukratie ihr Contingent stellte, fanden sich fast gar keine Namen des großen Grundbesitzes, der großen Familien — ich setze hinzu Namen von denen, deren Vorfahren auf ruhmreichen Schlachtfeldern ihr Blut für's Vaterland vergossen haben. Das kam von dem Privilegium, von der Bevorzugung. Man hegte ein gerechtes Mißtrauen, ob diejenigen, welche ein Spezialinteresse vertreten, auch wohl geeignet seien, ein allgemeines Interesse zu vertreten. Dieselbe Erfahrung hat sich jetzt wieder herausgestellt. Sobald das neue Ministerium, von dem ich auch kein Uebermaß von Freiheit befürchte (Heiterkeit), eingetreten war, hat sich jene Partei gleich wieder in einer winzigen Minorität befunden. Ich beklage diese Minorität im Interesse des Vaterlandes; ich wünsche, daß alter und wohlverdienter Familienruhm seinen Werth im Staate behält, daß Grundbesitz, der seit lange in einer Familie ist, dieser auch erhalten bleibt. Aber das erreicht man nicht, wenn man sich auf Privilegien steift. Die stolzeste, mächtigste und reichste Aristokratie der Welt, die englische, hat sich stets jeder Neuerung, wodurch sie ihre Staatsgewalt gefährdet sah, widersetzt, aber sie hat sich nicht gegen die Zeichen der Zeit verschlossen. Man hat von der Unverletzlichkeit der Privilegien gesprochen. Solche Privilegien sind entweder verliehen worden als Ersatz für Gegenleistungen — wo sind diese Gegenleistungen? — oder man hat sie verliehen als Lohn für Dienste. Nun kann doch eine solche Belohnung nie dahin gehen, daß eine Regierung für alle Zeiten die Quelle ihres Staatseinkommens verpfändet. Was das Privilegium anlangt, was einzelnen Landestheilen bei ihrer Uebernahme von Preußen verliehen worden, so hat Preußen ihnen allerdings damit garantirt, daß sie durch die Uebernahme und wegen derselben in ihren Steuern nicht erhöht würden. Ginge ein solches Privilegium aber dahin, sie gegen spätere allgemeine Steuern zu schützen, ja, das wäre eine gute Art von Eroberung, dann sollten Sie mal sehen, wie sich alles zu Preußen drängen würde. (Große Heiterkeit rechts.) Wenn man sagt, der Grundbesitz befindet sich in schlechter Lage, so beweist das nur, daß mit dem Grundbesitz nicht immer das gehörige Betriebskapital verbunden ist, daß die Geschlossenheit des Grund und Bodens und der Familien den Credit entfremdet. Es sind daher neue wirthschaftliche Grundsätze nothwendig.

Die Gegner protestiren im Namen der östlichen Provinzen gegen das Geschenk der Grundsteuer, das man ihnen zumuthet. Ich glaube, daß sie hier die Stimme der östlichen Provinzen ebensowenig ausdrükken, als wenn sie sich gegen Civilehe und Geschworene erklärten. Dann spricht man von den ungeheuern Opfern, welche die östlichen Provinzen gebracht haben, indem sie die westlichen eroberten. Die Thatsache der Eroberung ist richtig. Wie aber sind die Provinzen verloren gegangen? Die westlichen Provinzen sind durch die Fehler der deutschen Politik dem gemeinsamen Vaterlande entfremdet. Der Verlust der Rheinprovinz klagt Preußens Politik an. Als das Licht des großen eminent deutschen Königs erloschen war, ist eine engherzige und auch nur für Preußen berechtigte Politik in Preußen ans Ruder gekommen. Diese Politik sagte sich los vom deutschen Vaterlande. So sind die Grenzprovinzen ohne Hilfe gefallen. Ein anderer Einwand ist der, daß es sehr wohlfeil ist, auf anderer Kosten patriotisch zu sein. Nun, m. H., die schlechteste Steuer ist bekanntlich immer die, welche man selbst bezahlt. Wenn aber die Staatsregierung die Mängel der Heeresverfassung constatirt, so kann man nicht mit einer bloßen Negation antworten. Mit welchem Entzücken man nun auch von dieser beabsichtigten Reform spricht, so sagt man doch auf dieser Seite des Hauses (links): Bezahlen wollen wir nicht. Dagegen stelle ich ein anderes Motiv Der Finanzminister hat eine Erhöhung der Gewerbesteuer in Aussicht gestellt. Fällt die Grundsteuer, so kann ich die Versicherung geben, daß der Nothwendigkeit der Geldbewilligung für Militärzwecke die Unmöglichkeit gegenübersteht, und daß viele Mitglieder dieses Hauses sich nicht in der Lage befinden, die geforderten Gelder zu bewilligen. Denn einer Ueberlastung der Industrie kann man nicht zustimmen. Endlich hat man gesagt, die Abgeordneten, welche für die Grundsteuer gestimmt, hätten zu Hause sich keines freundlichen Empfanges zu erfreuen. Ich habe schon früher an dieser Stelle nach Pflicht und Gewissen unter größerem Risiko, als nicht wieder gewählt zu werden, nur nach Pflicht und Gewissen gestimmt. Ich habe meinen Wählern gesagt, Instruktionen nehme ich nicht an; wem mein Charakter keine Bürgschaft gewährt, der möge einen andern wählen. Darauf hat man mich gewählt. Diesem Votum zufolge werde ich nicht mit Rücksicht auf den Beifall, sondern nach Pflicht und Gewissen stimmen. (Bravo.)

Finanzminister v. Patow: Der letzte Redner habe seine Andeutungen über die Gewerbesteuerreform so interpretirt, als ob die Regierung mittelst einer Erhöhung der Gewerbesteuer die Mittel für die Heeresorganisation beschaffen wollte. Damit im Lande nicht ohne Noth Besorgniß rege werde, bemerke er, daß die Regierung nur dem Artikel 101 der Verfassungs-Urkunde gemäß die Gewerbesteuer reguliren wolle, manche Arten der Gewerbesteuer zu ermäßigen, resp. abzuschaffen beabsichtige, z. B. die Aktiengesellschaftssteuer (Bravo rechts), andere dagegen zu erhöhen.

Abg. Harkort (vom Platz): Seit Jahren stehe seine Ansicht in dieser Frage fest: er fordere einen völlig durchgeführten Kataster und Aufhebung aller Befreiungen ohne alle Entschädigung.

Reichensperger (Geldern) wendet sich gegen den Einwand, daß die Grundsteuer keine Steuer, sondern eine Rente sei.

Nach einigen Bemerkungen über die schlesischen Kolonisten Seitens des Grafen Renard, Finanzminister v. Patow ꝛc. wird die General-Discussion geschlossen. Berichterstatter Riedel faßt die Gründe der Kommission noch einmal kurz zusammen und widerlegt die Einwände der Gegner. Nächste Sitzung Montag.

## Deutschland.

### Berlin, 18. Februar.

— In der letzten Sitzung des Herrenhauses wurde zuerst der Bericht der Matrikel-Kommission erledigt. Der Stadtrath v. Treskow in Posen hat seine Mandatsniederlegung zurückgenommen, und es knüpfte sich an diesen Fall eine principielle Erörterung, die schließlich ohne Ergebniß blieb. Der Gesetzentwurf wegen Abänderung einiger Bestimmungen in dem Real-Lasten-Ablösungsgesetz wurde nach den Vorschlägen der Regierung angenommen. Man ließ die „vorherige Anhörung der Kreisstände“ fallen, nachdem der Minister des Innern eine Erklärung dahin abgegeben hatte, daß die Regierung die gegenwärtigen Kreisstände als zu Recht bestehend betrachte wobei er zugleich die Vorlage einer neuen Kreisordnung noch in der gegenwärtigen Session in Aussicht stellte.

— Eine Bekanntmachung des Kriegsministers vom 10. d. bringt folgenden Beschluß des Staatsministeriums vom 31. Dezember v. J. zur allgemeinen Kenntniß: „Nach dem Antrage des Finanzministers vom 5. d. M. erklärt das Staats-Ministerium sich damit einverstanden, daß der Staatsministerial-Beschluß vom 18 Juni d. J. auch auf diejenigen Civilbeamten zu beziehen ist, welche in Folge der gegenwärtigen, einen Zustand fortdauernder Kriegsbereitschaft darstellenden Formations-Verhältnisse der Armee aus dem Reserve- oder Landwehr-Verhältnisse zu den Fahnen einberufen sind oder noch einberufen werden.“

— Nach einer der „B.- u. H.-Z.“ zugehenden Mittheilung hat sich in diesen Tagen hier eine „Volkswirthschaftliche Gesellschaft“ zu dem Zwecke der „Belebung des Interesses an volkswirthschaftlichen Fragen im Sinne unbeschränkter Mitbewerbung“ gebildet. Sie constituirt sich auf Grund eines Statuts, nach welchem die Aufnahme auf Vorschlag eines Mitgliedes, nach einfacher Majorität durch Ballotage erfolgt. Sie hält in den Monaten Oktober bis April incl. 8 ordentliche Sitzungen. Der Vorstand besteht aus fünf von der General-Versammlung auf ein Jahr gewählten Mitgliedern. An der Gründung der Gesellschaft sind betheiligt die Herren Schemionek, Prince-Smith, Hoverbeck, O. Michaelis, Lewald, G. Weese, F. A. Märcker, Dr. Otto Hübner, v. Forckenbeck, Fr. Bergmann, H. J. Dünnwald, G. Müller, Jos. Behrend und P. Gutike.

— Von der großbritannischen Regierung sind jetzt Einladungen zur Beschickung des vierten statistischen Congresses ergangen, der sich im Juli d. J. in London versammeln soll. Der Hamburger Senat hat Dr. Asher zu seinem Vertreter bei demselben ernannt.

Wien, 18. Februar. (Schl. Z.) Mit dem 1. März tritt nnn endlich die vielfach ausposaunte offiziöse „Donau-Zeitung“ als täglich erscheinendes Abendblatt ins Leben. Mit dem unglaublich niedrigen Abonnementspreise von 8 Fl. jährlich, scheint es, da bei einer Zeitungssteuer von allein 3 Fl. ein Blatt zu einem solchen Preise nur mit beträchtlichen Geldopfern gestellt werden kann, also vorzugsweise auf eine Concurrenz mit unseren unabhängigen Organen, die seit der jüngsten Verwarnungsepidemie doch wahrlich zahm genug geworden, abgesehen und im Interesse eines so wünschenswerthen Zweckes, als die Vernichtung jener unbequemen Blättter ist, von dem Sparsamkeitssystem Umgang genommen zu sein, mit welchem man seit einiger Zeit so selbstgefällig Parade macht.

— Der zwischen Oesterreich, Rom und Neapel abgeschlossene Vertrag ist kein förmlicher Allianz-Vertrag; es handelt sich dabei nur um eine Uebereinkunft, kraft welcher diese drei Staaten sich verpflichten, keinem Arrangement beizustimmen, welche die Abtrennung der Romagna vom Kirchenstaate fordert, und gegen das französisch-englische Auskunftsmittel, die Annexion an Piemont durch eine neue Abstimmung zu Stande zu bringen, Protest einzulegen.

Frankfurt a. M., 18. Febr. (W. T. B.) In der heutigen Bundestagssitzung beantragte der vereinigte holsteinische Ausschuß eine Aufforderung an Dänemark zur Erfüllung der Zusicherungen von 1851 und 1852, will zwar eine Versammlung von Delegirten zulassen, aber die Rechte der Herzogthümer in allgemeinen wie in besonderen Angelegenheiten gewahrt wissen. Er beantragte ferner, daß keine allgemeinen Gesetze ohne Zustimmung der Stände erlassen werden. Die Abstimmung wird am 8. März stattfinden.

## Schweiz.

Bern, 18. Febr. (W. T. B.) Die Mission des schweizerischen Spezialgesandten Tourte nach Turin, betrifft außer der savoyischen Frage auch die Regelung der Dampfschifffahrt auf dem Langensee und die Reklamation der schweizerischen Gläubiger in Betreff der lombardischen Kreditanstalt Monte. — Der Tessiner Staatsrath Jauch ist mit einer besonderen Mission nach Rom betraut worden, die sich auf die Lostrennung der Bisthümer bezieht. — In Savoyen cirkuliren zahlreiche Adressen für den Anschluß an die Schweiz.

## England.

London, den 17. Februar. (W. T. B.) In der soeben stattgehabten Sitzung des Unterhauses erwiederte Lord John Russel auf eine Anfrage Humes, der diesseitige Gesandte in Wien, Lord Loftus, habe der Regierung über die ungarischen Zustände Bericht erstattet, dessen Mittheilung indeß nicht räthlich sei. Lord Palmerston erklärte, daß die Regierung, auf die Annahme des Handelsvertrages Seitens des Hauses rechnend, für den Fall, daß der Vertrag verworfen werde, keine Uebereinkunft mit dem französischen Gouvernement getroffen habe. Lord Russell theilte fernerhin mit, Lord Cowley habe die Versicherung des Kaisers Napoleon erhalten, daß er keinen entscheidenden Schritt Betreffs Savoyens ohne Befragung der Großmächte thun werde und daß er an die Einverleibung auch nur eines Theiles Savoyens ohne den Wunsch des savoyischen Volkes niemals denken werde. Diese Mittheilung sei vom Herrn v. Thouvenel gemacht; weitere Unterhandlungen würden vor endlicher Beschlußnahme nothwendig sein.

## Frankreich.

Paris, 17. Februar. (H. N.) Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Madrid ist Spanien zu einem friedlichen Arrangement geneigt; es verlangt Abtretung des eroberten Gebiets und Bezahlung der Kriegskosten abseiten Marokko's.

— Wieder ist ein Journal verwarnt worden, nämlich der „Brester Ocean“. Der Minister des Innern hat demselben eine erste Verwarnung aus dem Grunde ertheilt, weil er das Nationalgefühl verletzt habe. Derselbe drohe nämlich Frankreich mit jenem Unheil, das es in der traurigsten Zeit seiner Geschichte betroffen habe. —

Paris, den 17. Februar. (W. T. B.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Rom vom 14. d. soll England ein päpstliches Vicariat für die Legationen vorgeschlagen haben, Cardinal Antonelli darauf aber nicht eingegangen sein. Die römische Frage sei jetzt eine Principienfrage, über welche das Papstthum sich nicht vergleichen könne. 900 Baiern sollen in Ancona eingetroffen sein und noch mehr erwartet werden. — Die Patrioten Umbriens haben Garibaldi 10,000 Frs. übersandt.

— Die Unterdrückung der ultramontanen „Bretagne“ von Saint Brieuc hat hier ziemliches Aufsehen, sogar auf der Börse einigen Eindruck hervorgerufen. Das Petitionsrecht, welches durch den Grafen d'Haussonville zu einer brennenden Controverse geworden ist, wird dadurch in sehr enge Grenzen gebannt, wenn selbst die einfache Veröffentlichung einer von Mitgliedern des gesetzgebenden Körpers unterzeichneten Petition im Stande ist, ein Blatt vom Leben zum Tode zu befördern. Die drei Deputirten, welche die Petition unterzeichnet haben, sollen aufgefordert sein, ihre Entlassung einzureichen. — Die vielgerühmten Panzerschiffe bewähren sich bis jetzt nicht. Das neueste Eisenschiff, „La Gloire“, hat sich als zu schwer für die Schifffahrt erwiesen; dagegen ist es sehr solid kugelfest. Frühere Schiffe litten an dem entgegengesetzten Uebel; sie waren sehr gut zur Fahrt, widerstanden aber nicht gehörig den Kugeln. Beides zu vereinigen, die kugelfeste Wandung und die nothwendige schnelle Bewegung, ist also eine bis jetzt noch nicht mit Erfolg gelöste Aufgabe.

— In Toulon hielt am 10. d. Vice-Admiral Romain-Desfossés auf dem Marsfelde eine Revue über die Landungs-Compagnieen des Geschwaders ab. Die Ausrüstung und Bewaffnung dieser improvisirten Soldaten zeigen, welchen Nutzen man bei einem Handstreiche oder einer Ueberrumpelung von diesen Leuten ziehen könnte. Da nur ein Theil des Geschwaders in Toulon ist, so bestand die Truppe nur aus etwa 1000 Mann mit 10 Geschützen. Besonderes Aufsehen erregten die Detachements der „Enterer“. Diese Leute, die beim Angriffe stets voran sein müssen, sind mit Revolvern zu sechs Schüssen, mit einem Sacke Granaten und einer Axt bewaffnet. Sie tragen außerdem über der Schulter eine zusammenlegbare Leiter von zwei Metres Länge und um den Körper ein langes Seil, an dessen Ende ein vierzackiger Anker angebracht ist. Diese Anker sind dazu bestimmt, um auf ein gegebenes Zeichen auf Wälle und Mauern geworfen zu werden, wo sie sich an dem geringsten Gegenstande festhaken, und in weniger als einer Minute sind 50 Mann auf den höchsten Mauern, bevor der Feind Zeit hatte, Lärm zu schlagen.

## Italien.

— Aus Turin, 10. Febr., wird der „Triester Zeitung“ geschrieben: „Der neue Kriegs-Minister, General Fanti, entwickelt eine ungemeine Thätigkeit; es wird gerüstet, gearbeitet, gegossen, exercirt und gedrillt, als müsse noch vor Ostern die Welt aus den Angeln gehoben werden. Aller theoretische Unterricht in den Casernen hat aufgehört; denn es gilt nach dem Worte des Kriegs-Ministers, in möglichster Schnelle praktische Soldaten zu haben; die theoretischen Kenntnisse könne man nach beendigtem Kriege erlernen. Deßwegen sind Scheibenschießen, Feuerexercitien, Kampfmanöver, Märsche, militärische Promenaden ꝛc. an der Tagesordnung.“

Rom, 11. Febr. Heute begann der Carneval. General Goyon erließ gestern einen Tagesbefehl an die Truppen, in welchem sie zur Wachsamkeit und strengsten Pflichterfüllung in dieser Zeit der größeren Freiheit des Volkslebens aufgefordert werden. Für Roms Einwohner erschien gleichzeitig ein Plakat, in welchem er jedwede politische Kundgebung, die versucht werden sollte, mit Gewalt zu unterdrücken droht. Die Liberalen antworteten aber mit dieser Anzeige an das Volk: „Von 10 Uhr bis Mittag große Promenade auf dem Corso, die Schlag 12 Uhr aufhört.“ Als daher die große Glocke des Capitols eine Stunde nach Mittag das Zeichen zum Beginn des Festes gab, so war alle Welt vom Corso verschwunden. Erst später zeigten sich einige Engländer, Americaner und Russen, überhaupt nur Fremde, keine Einheimischen.

## Spanien.

Aus Madrid, 17. Febr., wird telegraphirt, daß General Isturitz nach Marokko als Ueberbringer der Friedensbedingungen von Seiten der Königin Isabella zurückgekehrt ist. Die Camarilla ist jedoch so kriegslustig, daß die „Correspondencia autografa“ bereits andeutet, der Krieg gegen Marokko werde seinen Fortgang haben; die Friedens-Bedingungen werden demnach wohl denselben Charakter, wie die Verhandlungen vor dem Kriege haben, von denen die marokkanische Regierung behauptete, die spanische Diplomatie thue, als sei es ihr nicht um Ausgleichung, sondern um Erlangung plausibler Gründe zum Kriege zu thun. O'Donnell's Gemahlin, die neue Herzogin von Tetuan, ist nach Tetuan abgereist.

## Türkei.

Aus Belgrad, 17. Febr., wird telegraphirt, daß Fürst Michael Obrenowitsch dem französischen General-Consul den Eintritt in seine Wohnung verboten habe.

— Allgemein geht die Sage, in Serbien sei die Pest ausgebrochen. Das „Journal de Constantinople“ sagt heute, es herrsche allerdings in der Gegend von Widdin eine schwere Epidemie, nennt aber deren Namen nicht.

## Danzig, den 19. Februar.

† Gestern in den Abendstunden fand in der Wohnung Ihrer Durchlaucht der Prinzessin von Hohenzollern unter Beisein aller höhern Beamten und Notabilitäten der Stadt eine erhebende Trauerfeierlichkeit für die hohe Dahingeschiedene statt. Von Geistlichen waren dabei zugegen der reformirte Prediger Stosch, welcher der Leiche den Segen ertheilte und der Pfarrer Land-

messer. Die sterblichen Reste der hohen Frau wurden Abends 9 Uhr nach den in Pommern befindlichen Gütern der Dahingeschiedenen befördert.

**) Am Nachmittage des letzten Sonnabends lief von dem Werft der Herren Keier und Devrient das zweite daselbst gebaute Kanonenboot glücklich vom Stapel, begrüßt von dem lauten Zurufe der theils am Ufer, theils auf dem Eise versammelten Zuschauer. Ein durch bunte Flaggen geschmückter Festraum vereinigte darauf die Ehrengäste; und in ernsten und heiteren Toasten gaben sich die allseitigen patriotischen Wünsche kund: es möge unsere Marine sich immer kräftiger entfalten, zum Ruhme unseres engeren und zum Wohle unseres weiteren Vaterlandes.

* Durch ein Ministerialrescript vom 9. d. Mts. sind die beiden hiesigen Realschulen zu St. Peter und St. Johann aus der zweiten in die erste Ordnung versetzt worden. Zu ordentlichen Lehrern der englischen und französischen Sprache hat der Magistrat an die St. Johannisschule den (jetzt bei der Realschule am Zwinger zu Breslau angestellten) Dr. Lauber, an die St. Petrischule den (jetzt in Berlin als Privatlehrer lebenden) Dr. v. Bach berufen.

* Das neueste Post-Amtsblatt enthält eine General-Verfügung des Herrn Ministers für Handel rc., in welcher den Post-Anstalten aufgegeben wird, Behufs Vermeidung von Nachtheilen für die bezüglichen Absender bei Sendungen, die einem schnellen Verderben unterliegen, (insbesondere Fischen), im Falle sie unbestellbar geworden sind, schon am Bestimmungsorte zum Verkauf des Inhalts zu schreiten, sofern es nach der zeitigen Beschaffenheit derselben, den obwaltenden Witterungsverhältnissen und der Weite des Transports auch nur als wahrscheinlich sich herausstellt, daß sie, bevor die Wiederaushändigung an den Absender geschehen kann, verdorben sein werden.

* Nach dem neuesten Post-Amtsblatt sind in den Orten Schakuhnen (nahe Kaukehmen), Walterkehmen (nahe Gumbinnen) im Ober-Post-Direktionsbezirke Gumbinnen, Sellwethen (nahe Labiau), im Ober-Post-Direktionsbezirke Königsberg, Gnewin (3 Meilen seitwärts Neustadt, Westpr.) und Alt-Colziglow (nahe Bütow) im Ober-Post-Direktionsbezirke Cöslin Post-Anstalten eingerichtet worden.

† Nachdem unser Opernpersonal das schwere Geschütz des „Lohengrin" abgebrannt hat, ist es mittlerweile mit dem Studium eines zwar schon früher hier gehörten, aber für das gegenwärtige Personal ganz neuen Werkes, des „Geiger von Tyrol" von Richard Genée so weit vorgeschritten, daß die Aufführung der Oper schon übermorgen, Mittwoch, stattfinden wird und zwar zum Benefiz-Antheil für den lyrischen Tenor Herrn Khalß. Die Wiedereinführung der gemüthvollen und melodienreichen Oper, welche vor drei Jahren (unter L'Arronge's Direktion) hier so außerordentlichen Beifall fand, ist von den hiesigen Opernfreunden seitdem so lebhaft gewünscht worden, daß ihr Wiedererscheinen auf unsrer Bühne gewiß allgemeines Interesse erregen wird, umso mehr als der seitdem in Mainz lebende Componist bei seinen zahlreichen Freunden hier noch durch seinen frühern Aufenthalt im besten Andenken steht. Da nun durch Herrn Khalß' Wahl die Oper wieder hier auf's Repertoir gebracht worden ist, wird das Publikum gewiß durch zahlreichen Besuch dem Benefizianten dafür seinen Dank zu erkennen geben. Aber auch aus anderer Ursache können wir dem Benefizianten, dem die Partie des Geigers ganz besonders gut in der Stimme liegen soll, den besten Erfolg wünschen. Die heutigen Benefize sind bekanntlich nicht mehr außergewöhnliche Anerkennungen besonderer Verdienste, sondern sie bilden für den Künstler einen Theil seines Gehalts, auf dessen mehr oder minder günstigen Ausfall lange Zeit hindurch seine Hoffnungen gerichtet sind. — Der „Geiger von Tyrol" hat sowohl durch seine frühern Aufführungen in Danzig wie auch durch die seitdem in Conzerten häufig zur Ausführung gebrachten einzelnen Piecen eine wirkliche Popularität erlangt und wird auch gewiß bei seinem neuen Erscheinen wieder mit seinem Instrument die Herzen zu rühren wissen.

* Die auffallenden Anzeigen gewisser englischer Geschäftsleute, welchen darum zu thun ist, ihre Capitalien auf dem Continent anzulegen, und die ihren Wunsch durch alle Zeitungen ausposaunen, veranlaßten einen hiesigen Gewerbetreibenden, um ein Darlehn von 1000 Pfund Sterling an einen jener Capitalisten zu schreiben. Zuvörderst bekam er die Antwort, es werden über ihn Erkundigungen eingezogen werden, nach kurzer Zeit erhielt er dann zusagenden Bescheid mit der Weisung, die ihm beigelegten Wechsel über zusammen 1000 Pfd. Strlg., per verschiedene Termine fällig, zu acceptiren und dem Darleiher zu übersenden, — „als Sicherstellung für die pünktliche Rückzahlung des Darlehns". Das Geld sollte dagegen sofort erfolgen. Unser Landsmann ging in diese Falle, empfing darauf „das Geld" in einer unverkäuflichen Rimesse, Tratte des Herrn Capitalisten auf einen anderen „reichen Engländer", für 500 Pfd. Strlg., die anderen 500 Pfd. aber trotz alles Drängens bis zur Stunde noch nicht, und muß jetzt zu seinem Leidwesen erfahren, daß der englische Capitalist die ihm nur zur Sicherstellung eingesandten Wechsel in Cours gesetzt hat, daß der spätere Inhaber des Wechsels nach dem Wechselrecht sich auf den gegen den reichen Engländer zulässigen Einwand wegen Nichtzahlung der Valuta nicht einzulassen braucht, mit Einem Worte, daß er in der Lage ist, das Opfer eines Betruges zu werden. Der erste Terminal-Wechsel ist in diesen Tagen fällig gewesen, und Mangels Zahlung protestirt worden. — Der „Capitalist" hat sein Opfer um so sicherer gemacht, als er sich eine Firma beigelegt hat, die nur in einem Buchstaben anders lautet, als die eines reichen, hier sehr wohl renommirten Hauses, indem er dem Eigennamen ein s angehängt hat.

* (Traject über die Weichsel) Den 20. Februar:
Zwischen Terespol-Culm zu Fuß über die Eisdecke bei Tage und Nacht.
" Warlubien-Graudenz mit Fuhrwerken aller Art über die Eisdecke.
" Czerwinsk-Marienwerder zu Fuß auf den Brettern über die Eisdecke bei Tage.

⚔ Berent, 18. Februar. Wiederum ist durch ein Gewehr, welches unentladen in der Stube aufgehängt war, ein bedauernswerthes Unglück herbeigeführt worden. Der Inspector B. des Fabrikbesitzers W. in L. machte sich am Mittwoch bei der Abwesenheit seines Principals mit dessen Gewehr zu schaffen, das er von der Wand genommen hatte. Wahrscheinlich um zu prüfen, ob dasselbe rein sei, steckte er ein Zündhütchen auf das Piston und drückt ab. Das Gewehr versagt. Darauf wird ein zweites Zündhütchen aufgesteckt und das Gewehr abermals von dem B. abgedrückt. Hierauf ein lauter Knall und das gleichzeitige Zusammensinken der eilfjährigen Tochter des W., welche dem B. zugesehen hatte. Sie war in kurzer Zeit entseelt. Mit welchen Gefühlen der von der Reise heimkehrende Vater diese Trauerkunde anhörte, brauche ich Ihnen wohl nicht zu schildern.

λφ. Von der westpreußisch-pommerschen Grenze. Aus sicherster Quelle kann ich mittheilen, daß der Ausbau der Baldenburg-Rummelsburger Chausseelinie sofort beginnen wird und das erforderliche Capital bereits vom Finanz-Minister angewiesen ist. In Berücksichtigung des in hiesiger Gegend herrschenden Nothstandes soll die genannte Linie aus Staatsmitteln gebaut und erhalten werden. Also steht dieser Straße durchaus kein Hinderniß mehr im Wege, und es ist nur zu wünschen, daß bald Wetter eintritt, welches die Inangriffnahme der Erdarbeiten erlaubt, damit die ländliche Bevölkerung endlich die lang ersehnte Gelegenheit erhält, wenigstens soviel zu verdienen, um sich auf menschliche Weise nähren zu können.

Was im Augenblick noch in besondere Erwägung gezogen wird, bezieht sich auf die Verlängerung und Verbindung dieser Straße mit denen der benachbarten Provinz Pommern. Heute ging von Baldenburg eine Deputation an den Herrn Handelsminister nach Berlin ab, um zu erwirken, daß die zu erbauende Chaussee, der Festsetzung der Regierung entgegen, in einer Richtung geführt wird, die die ganze Länge der Stadt schneidet. Da die Wünsche und Hoffnungen der Stadt mit ganz unverkennbaren gemeinnützigen Interessen zusammentreffen, so ist das Zutrauen zu den Erfolgen der Deputation auch ein starkes. Wir sitzen hier so tief im Elende und haben in dieser Zeit soviel Jammer gesehen, daß wir auch den geringsten Hoffnungsschimmer, der uns die Besserung der nachgerade unerträglichen Zustände in Aussicht stellt, mit der größten Freude begrüßen. Wer die Armuth erkennen lernen will, der trete einmal in die innere Haushaltung unsere Tagearbeiter, um zu sehen, wie sie sich kümmern und quälen um den täglichen Erwerb, das tägliche Brod; und wie sie zumal mit Angst und Zittern jedem Verdienst entgegensehen, um sich ehrlich zu ernähren. Die Arbeit lohnt nicht mehr, aller Fleiß, auch der redlichste und angestrengteste, darf auf keinen reellen Gewinn mehr rechnen; — es ist unberechenbar, welchen verderblichen Einfluß dies auf das Gemüth und die gesammte Moralität der Arbeiter machen muß. Es ist eine unabweisliche Forderung der Gegenwart an die vernunft- und zeitgemäße Gestaltung des Lebens der niederen Volksklassen zu denken, ihre Berechtigungen, Ansprüche und Stellung zu untersuchen und durch die Gesetzgebung zu sichern.

* Graudenz, 19. Febr. In Folge des bereits erwähnten Circulärs mehrerer hiesigen Handwerksmeister, das zur Gründung eines „Handwerkervereins" aufforderte, hatte am 15. d. M. eine Versammlung statt, in welcher über den beregten Gegenstand lebhaft debattirt und schließlich die Organisation des Vereins einem Ausschuß von 12 Männern übergeben wurde, von denen sich erwarten läßt, daß sie der Wichtigkeit des Unternehmens durch gründliche Vorarbeiten gebührende Rechnung tragen werden.

* Schwetz, 19. Febr. In der Schwetz-Neuenburger Niederung ist eine Petition um Aufhebung der Schulregulative im Umlauf, die bereits 950 Unterschriften zählt; weitere Unterzeichnungen finden noch statt. Männer aller Stände, vom Rittergutsbesitzer bis zum Tagelöhner, vom Kreisgerichtsrath bis zum Boten haben unterschrieben, am meisten aber bäuerliche Besitzer. Die Lehrer stimmten in großer Mehrzahl den Bestrebungen um Aufhebung der Regulative bei, doch enthielten sie sich der Unterschrift, weil sie fürchteten, sich dadurch Unannehmlichkeiten von ihren Vorgesetzten zuzuziehen.

* Königsberg, 19. Februar. Die Herren Kaufmann Heinrich und Geh. Rath Schnell, welche im Interesse des Pillauer Bahnbaues nach Berlin reisten, haben bereits eine Audienz bei dem Herrn Handelsminister gehabt. Wie wir vernehmen, hat derselbe zwar die Nothwendigkeit und Wichtigkeit des Baues anerkannt, aber mit Hinweis auf die Zeitverhältnisse keine bestimmten Zusicherungen gegeben. — Wie die „K. H. Z." hört, wird die Polizei gegen die öffentlichen Taufen der Baptisten einschreiten und zwar behufs Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung und Ruhe. — In nächster Zeit erscheint im Druck eine „aktenmäßige Darstellung des hiesigen Schillerfestes." Die specielle Schilderung dieser unerquicklichen Angelegenheit wird ein Bild von der Zerfahrenheit unserer hiesigen Zustände geben.

√ Memel, 18. Februar. Der hiesige Schiffs-Versicherungs-Verein, dessen Auflösung wegen mehrerer unter seinen Mitgliedern eingetretenen Differenzen zu befürchten war, wird fortbestehen, da in der kürzlich stattgefundenen General-Versammlung dies einstimmig beschlossen worden ist.

# Handels-Zeitung.

## Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 20. Februar. Aufgegeben 2 Uhr 29 Minuten.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 30 Minuten.

| | | Letzt.Crs | | | Letzt.Crs |
|---|---|---|---|---|---|
| Roggen, höher | | | Preuß. Rentenbriefe | 92 | 92 |
| loco | 48¾ | 48⅜ | 3½ % Wstpr. Pfandbr. | 81⅝ | 81¾ |
| Febr.-März . . . . | 48½ | 47¾ | Ostpr. Pfandbriefe . | 81¾ | 81⅝ |
| Frühjahr . . . . . | 48 | 47⅜ | Franzosen . . . . . | 131½ | 131½ |
| Spiritus, loco . . | 16 23/24 | 16 11/12 | Norddeutsche Bank | 83½ | 83 |
| Rüböl, Frühjahr . | 10⅚ | 10 11/12 | Nationale . . . . . . | 58¼ | 58⅛ |
| Staatsschuldscheine | 84¼ | 84¼ | Poln. Banknoten . . | 86¾ | 86¾ |
| 4½ % 56r. Anleihe . | 99⅞ | — | Petersburger Wechs. | 96½ | 96½ |
| Neuste 5% Pr. Anl. . | 104½ | 104½ | Wechselcours London | 6. 18⅛ | 6. 18⅛ |

Hamburg, den 18. Februar. Getreidemarkt. Weizen loco fest, aber stille, ab Auswärts höher gehalten, jedoch stille. Roggen loco fest, ab Königsberg 80 Pfd. Juni 72 bezahlt und zu haben, 83 Pfd. zu 75 angeboten. Oel unverändert. Kaffee fest und ruhig. Zink stille.

London, den 18. Februar. Silber 62—62⅛.

Der gestrige Wechselcours auf Wien war 13 Fl. 40 Xr., auf Hamburg 13 Mk. 5 Sh.

Consols 94⅝. 1 % Spanier 33¾. Mexikaner 21⅛. Sardinier 85¼. 5 % Russen 109⅝. 4½ % Russen 97¾.

London, 18. Februar. Nach dem neuesten Bankausweis beträgt der Notenumlauf 20,991,145, der Metallvorrath 15,105,287 £.

Liverpool, den 18. Februar. Baumwolle: 7000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert.

Paris, 18. Februar. Schluß-Course: 3 % Rente 67, 90. 4½ % Rente 97, 70. 3 % Spanier 43¼. 1 % Spanier 33¼. Silberanleihe —. Oester. Staats-Eisenbahn-Aktien 498. Credit mobilier-Aktien 745. Lomb. Eisenbahn-Akt. 543.

## Producten-Märkte.

Danzig, 20. Februar.

Weizen rother 129/130—135/6℔ von 72/73—77½/80 Sgr.
bunter und glasiger, dunkler 128—133/34℔ von 72½—74—80/82 Sgr.
feinbunt, hochbunt, hellglasig und weiß 132/3—135/7℔ 81/82-85|87½ Sgr.
Roggen 51 Sgr. pr. 125℔, für jedes ℔ mehr oder weniger ½ Sgr. Differenz.
Erbsen von 52/53—55/56 Sgr.
Gerste kleine 105/8—110/112℔ von 39/42—43/44 Sgr.
große 110/112—116/19℔ nach Qualität von 43/46—52/55 Sgr.
Hafer von 24/25—29 Sgr.
Spiritus 15⅚ Rtl. pr. 8000 % Tr. bez.

Getreidebörse. Wetter: feucht mit Schnee. Wind: W.

Der heutige Umsatz in Weizen am Markte bestand aus 90 Lasten zu reichlich den Preisen, mit welchen die vorige Woche schloß; Kauflust war auch heute wieder recht rege, doch traten hohe Forderungen einer größeren Ausdehnung des Geschäfts entgegen. Bezahlt wurde für 127/8℔ alt roth fl. 445, 128℔ bunt fl. 455, 129℔ desgl. fl. 462, 465, 130℔ fl. 470, 132/3℔ hellbunt alt 1858r mit Auswuchs fl. 480, 132℔ recht hell fl. 498, 134℔ glasig fl. 505.

Roggen fest mit 51 Sgr. pr. 125℔ bezahlt, auf Lieferung sind 150 Lasten Mai-Juni und Juni-Juli a fl. 305 gehandelt.

Weiße Erbsen brachten fl. 336.

109℔ kleine Gerste fl. 252.

Spiritus 15⅚ Rtl.

* Elbing, 17. Februar. (Orig.-Ber.) Witterung: Gelinder Frost. Wind: Nordwest.

Die Zufuhren von Getreide sind mäßig. Die Frage für Weizen und Roggen ist gut, und Preise für Weizen etwas höher. Die übrigen Getreidegattungen sind unverändert im Werthe.

Von Spiritus sind seit 8 Tagen ca. 500 Ohm zugeführt und Preise für größere Partien behauptet; für kleinere Partien ist etwas mehr bewilligt worden.

Verkauft sind an der Produktenbörse seit dem 15. d. M.: 2519 Scheffel Weizen, 2382 Scheffel Roggen, 605 Scheffel Gerste, 502 Scheffel Erbsen, 18 Scheffel Bohnen, 12 Scheffel Wicken.

Bezahlt ist für:

Weizen hochbunt 127|30 ℔ 74 — 77 Sgr., bunt 128/29 ℔ 74 Sgr., abfallend 127℔ 64 Sgr.

Roggen 50½ Sgr. pr. 130℔, Lieferung pr. April-Mai 51¾ Sgr. pr. 130℔.

Gerste kleine 101/8℔ 35—39 Sgr.

Erbsen, weiße Koch- 52—53½ Sgr., Futter- 50 Sgr., grüne 62 Sgr.

Bohnen 53 Sgr.

Wicken 53½ Sgr.

Spiritus Rtl. 16—16 1/12 pr. 8000 % Tr.

Amsterdam, 17. Febr. (L. Hoyack u. Cie.) Anfangs der Woche machte der neue Winter Ernst und schloß den größten Theil unserer Gewässer; plötzliches Thauwetter hielt nicht Stand, seit vorgestern ist der Wind abermals N. O. und Frost herrscht vor; — die Eröffnung der Ostseeschiffahrt wird dadurch bereits für Wochen hinausgestellt, Danzigs Verladungen über Eis, u. a. ca. 600 Last Roggen für Rheinische Rechnung nach Rotterdam, sind exceptionelle par force Touren. — Das schwarze Meer scheint offen, ebenso hat New-York nach Berichten vom 31. Januar in den letzten 14 Tagen 10118 Fässer Mehl und ca 500 Last Weizen nach England expedirt, gegen 1945 Fässer Mehl gleichzeitig in 1859. — Nach Mannheimer Berichten treibt der Rhein mit Eis. —

Hier bedang Weizen einige fl. mehr, Umsatz aber schwach, denn die schwachen Anerbietungen übersteigen noch immer den schwächern Consumtionsbegehr; in Rotterdam nahm England eine Parthie neuen Rheinweizen der hier nur in alter Waare und daher in gleichem Preise vergeblich angeboten wird. — In Roggen brachte hier gestern ein unerwarteter Consumtions- im Bunde mit etwas Rheinischem Begehr 2 bis 300 L. in festem Cours zum Schluß, denn unsere Preise waren hinter denen der Maas zurückgeblieben, woselbst das Geschäft sich also jüngst nur auf etwas Brennerwaare beschränkte; dasselbe gilt daselbst von gedörrter Gerste, bei Rheinischer bewirkte die Concurrenz Englischen Begehrs eine große Steigerung; auch hier ist für Mahlgerste der Animo erwacht und nach Wochen langem Harren kamen endlich gestern die ca. 100 Last Mannheimer, wahrscheinlich nach England, wie unten unter. — Von Hafer war keine Rede, dagegen in grauen Erbsen etwas mehr Begehr und Umsatz.

Weizen unverändert aber still, nach rothem wurde mehr umgesehen, 132℔ bunter Poln. holte fl. 327, 330; 76, 17 Kilo alter Dänischer pr. 2400 Kilo fl. 305.

Roggen fl. 2 höher; ein Boden 123 ℔ Preuß. à fl. 215 an Consumenten; 60 Last etwas unfrischen 120 ℔ Odessa a fl. 192 nahm der Rhein; für gedörrten nur vorige Preise geboten.

Gerste; eine Kleinigkeit 114℔ Dänische a fl. 210; 11 Last Mannheimer fl. 5 höher, a fl. 205 pr. 1950 Kilo.

Buchweizen fehlt: 121℔ jähr. Holstein fl. 196. — Hafer und Erbsen ohne Handel.

Rappsaat unverändert, aber matter, denn das Wetter wurde weicher; 25 Last 9 Faß loco à £ 63½ an Müller; April £ 64, blieb erlassen, Oktober ohne Handel £ 67½ — 67 nom., November £ 67½, blieb käuflich.

Leinsaat fest; ca. 80 Last zur Versendung, meist aber an Müller; 110/11 ℔ Odessa fl. 320. 106 ℔ Riga fl. 232½, 105/6℔ dito fl. 260.

Rüböl fl. ½ auf, wovon fl. ¼ wieder ab; pr. cont. fl. 37½. Mai fl. 37½, ¼. Septbr. fl. 39, 38¾. Oktbr. fl. 39¼, 39. Novbr. fl. 39¼, ½, ¼. Dezbr. fl. 39½, ¾, ½.

Leinöl fl. ¼ besser; pr. cont. fl. 30. März fl. 30¼, ½, April fl. 30¾, Mai fl. 31—¼. Herbst nominell fl. 32—¼.

Hanföl pr. cont. fl. 36.

Rappkuchen fl. 58—62. Leinkuchen fl. 95—125 1040 Stück.

London, den 17. Fearuar. (Begbie, Young & Begbies.) Wir haben in dieser Woche von allen Getreidearten mäßige Zufuhren erhalten.

Heute war eine geringe Anfuhr von englischem Weizen am Markte, das Geschäft war flau, die besseren Proben indessen fanden Nehmer zu Montagspreisen. Der Begehr nach fremdem Weizen war wieder schleppend. Inhaber aber sind fest in ihren Forderungen, und in den stattfindenden Verkäufen wurden volle Montagspreise bedungen.

Fremdes Mehl bei beschränkter Frage wie letztnotirt, Norfolk ging langsam zu 31s pr. Sack ab.

Nach Malzgerste zeigte sich weniger Begehr, und Montagspreise waren nur mit Mühe zu bedingen; Mahlsorten indessen waren gefragt und Preise eher besser.

Hafer fand guten Absatz zu ein wenig höheren Raten als Anfangs der Woche.

Bohnen und Erbsen ganz so theuer als letztnotirt.

Augenblicklich ist nicht eine einzige Ladung an der Küste; im Laufe der Woche haben indessen einige Umsätze in Gerste und Mais unterweges zu steigenden Preisen stattgefunden; bezahlt ist für Ibraila Mais 32s 3d pr. 480℔, für Odessa 33s pr. 492℔, für Ibraila Gerste circa 25s 4d und mit Garantie der Condition circa 25s 10d, für Odessa 24s 9d pr. 400℔, incl. Fracht und Assecuranz, und für Donau Gerste, Frühjahrsabladung, 15s 9d pr. Qr. Imp., frei ab Sulina.

## Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 19. Februar. Wind: SW.
Den 20. Februar. Wind: SW.
Nichts in Sicht.

## Fonds-Börse.

Berlin, 18. Februar.

| | |
|---|---|
| Berlin-Anh.E.-A. 104 B. 103 G. | Staatsanl. 56 — B. 99½ G. |
| Berlin-Hamb. — B. 103 G. | do. 53 94 B. — G |
| Berlin Potsd.-Mgd 122½ B. — G. | Staatsschuldsch. 84½ B. 84 G. |
| Berlin-Stett. — B. 93½ G | Staats-Pr.-Anl. 113¼ B. 112¼ G. |
| do. II. Em. — B 82¾ G. | Ostpreuss. Pfandbr. — B. 81¼ G |
| do. III. Em. 81¼ B. — G. | Pommersche 3½ % do. 87⅛ B 86⅝ G. |
| Oberschl. Litt.A.u.C. — B 108 G. | Posensche do. 4% — B. 100¼ G. |
| do. Litt. B. — B. — G. | do. do. neue, 88¼ B 87¾ G |
| Oesterr.-Frz.-Stb. 132 B. — G. | Westpr. do. 3½ % 81⅞ B. 81⅜ G. |
| Insk. b. Stgl. 5. A. — B. 93⅞ G. | do. 4 % 90¼ B. 89¾ G. |
| do. 6. A. — B. 104⅞ G | Pomm. Rentenbr. 93¾ B. 93¼ G |
| Russ.-Poln.Sch.-Obl. 82⅜ B. 81⅜ G | Posensche do. 91½ B. — G. |
| Cert. Litt. A. 300 fl. — B. 92¼ G. | Preuss. do. — B 91¾ G. |
| do. Litt.B. 200 fl. — B. 22¼ G. | Preuss. Bank-Anth. — B. 131½ G. |
| Pfdbr. i. S.-R. — B 85½ G. | Danziger Privatb — B. 78 G. |
| Part.-Obl. 500 fl. 89¾ B. 88¾ G. | Königsberger do — B. 83 G. |
| Freiw. Anl. — B. 99½ G. | Posener do. — B. 72½ G. |
| 5% Staatsanl. v. 59. 104¾ B. — G | Disc.-Comm.-Anth. 81½ B. 80½ G |
| Staatsanl. 50/52/54/55/57 100 B 99½ G | Ausl. Goldm a 5 Rtl. 108¾ B. — G |

Wechsel-Cours vom 18. Februar. Amsterdam kurz 142½ B., 142¼ G., do. do. 2 Mon. 142 B., 141¾ G. Hamburg kurz 151 B., 150¾ G., do. do. 2 Mon. 150½ B., 150¼ G. London 3 Mon. 6, 18¼ B. 6, 18 G. Paris 2 Mon. 79⅙ B., 79 G. Wien, österreichische Währ. 8 Tage 75⅛ B., 74⅞ G. Petersburg 3 Woch. 96⅝ B., 96⅜ G. Bremen 100 Thlr. G., 8 T. 108⅛ B. 107⅞ G.

Danzig, den 20. Februar. London 3 Mon. £ Sterl. 6. 17¾ B., Hamburg 2 Mon. Bco. Mark. 300 150⅙ Br. Amsterdam 2 Mon. holl. fl. 250 141⅞ Br., Warschau 8 T. R. 90 87 Br. Westpreuß. Pfandbriefe 3½ % 81¾ Br., 81½ bez. do. do. 4% 90¼ Br. Staats-Anleihe 4½ % 100 Br. do. do. 5% 104½ Br. 104¼ Gd. Pr. Rentenb. 92 Br.

# Stadtverordnetenversammlung.

Dienstag, 7. Februar 1860, Nachmittags 4 Uhr.

Tagesordnung:

Ablösung von Reallasten; — Anstellung des J. M. Schicke als Thurmwächter auf St. Catharinen; — Aufstellung einer Laterne in der kleinen Gerbergasse; — Berichte: 1) die Pensionsangelegenheit betreffend; 2) über die Revision städtischer Ländereien; 3) wegen der Schornsteinfeger-Controlle; — Betriebsbericht der Gasanstalt pro Januar c.; — Bewilligung 1) von 4—500 Thlr. zu Lazareth-Bekleidungsgegenständen; 2) von 281 Thlr. 14 Sgr. 8 Pf. über zwei Positionen d. Forstetats pr. 1859/60; 3) von 200 Thlr. zur Vertilgung schädlicher Insekten über den Forst-Etat pr. 1860; 4) von 150 Thlr. für einen Forstschreiber; 6) von 30 Thlr. zu Abzügen von aufgefundenen Kupferplatten; 5) von 7 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. zu Ofeneinrichtungen; 7) von 3 Thlr. 5 Sgr. 8 Pf. Aichungskosten über den Etat pro 1859; — Concessionsgesuche; — Erhöhung des Gehalts für den Lehrer der englischen Sprache an der Petrischule; — Erhöhung des Schulgeldes in den beiden höheren Bürgerschulen; Erlaß der Realabgaben pro 1860: 1) vom Marienkrankenhause; 2) vom Johannesstift; — Ernennung von Mitgliedern zur Verification über Vernichtung freistaatischer Werthpapiere; — Erstattung 1) von 42 Thlr. Stromgeld; 2) von 3 Thlr. 10 Sgr. Brennmaterialiensteuer; 3) von 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. überhobener Reallasten-Ablösungs-Beträge; — Kämmerei-Hauptkassenabschluß pro 4. Quartal v. J.; — Mieths-Kontrakt über ein Lokal für die Mittelschule; — Niederschlagung 1) von 108 Thlr. Hundesteuer; 2) von 35 Thlr. 2 Sgr. 2 Pf. Schul- und Holzgeld-Reste pro 1857; — Rechnung der Schulkasse der Johannesschule pro 1858 zur Revision; — Reproducendum die Kassen-Instructionen betreffend; — Revisionsbericht 1) über die Kämmerei-Rechnung pro 1858; 2) über die Aichungsamts-Rechnung pro 1858; 3) über die Instruktionsentwürfe die Leitung der Gasanstalt betreffend; Schreiben der Herren Landtagsdeputirten hinsichtlich der Eisstopfungen in der Weichsel; — Wahl eines Bezirksvorstehers.

Danzig, den 17. Februar 1860.

**Walter.**

---

Heute 4 Uhr Morgens wurde meine liebe Frau von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. [7315]

Danzig, 20. Februar 1860. **Benno Loche.**

---

# Bekanntmachung.

Das hierselbst auf der Altstadt am Rambaum unter No. 62 des Hypothekenbuchs belegene dem Maurer **Friedrich Robert Goederich** und seiner Ehefrau Justine Emilie geb. Günther zugehörige Grundstück, abgeschätzt auf 7009 Thlr. 29 Sgr. 8 Pf. soll

**am 12. Mai 1860,**

um 11½ Uhr Vormittags,

Schuldenhalber subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein können in unserm fünften Büreau eingesehen werden.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben ihre Ansprüche bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden.

Danzig, den 12. October 1859.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.

Erste Abtheilung. [5940]

---

# Bekanntmachung.

Zur Verhandlung und Beschlußfassung über den, in dem kaufmännischen Concurse über das Vermögen der Putz- und Modewaarenhändlerin **Minna Brandt** zu Marienburg proponirten Accord, werden die Gläubiger zu dem auf

**den 7. März cr.,**

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissar des Concurses, Kreisrichters Schumann, im hiesigen Gerichts-Lokale, anberaumten Termine hiermit vorgeladen.

Marienburg, den 8. Februar 1860.

**Königliches Kreis-Gericht.**

Erste Abtheilung. [7225]

---

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Felix v. Sarnowski** zu Pr. Stargardt hat der Kaufmann **Johannes Dyck** als Inhaber der Handlung J. Regehr in Pr. Stargardt nachträglich eine Forderung von 20 Thlr. 27 Sgr. 3 Pf. angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

**den 1. März 1860,**

Vormittags 12 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer No. 4 anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Pr. Stargardt, den 16. Februar 1860.

**Königliches Kreis-Gericht**

**Der Commissar des Concurses.**

[7311] (gez.) Pannenberg.

---

Den ersten Juli l. J. soll die Stelle des Oberkrankenwärters an der hiesigen Provinzial-Irren-Heil- und Pflege-Anstalt anderweitig besetzt werden. Dieselbe ist bei vollständig freier Station mit einem Gehalte von 120 Thlrn. jährlich verbunden. Qualificirte Bewerber haben ihre Gesuche persönlich bei der unterzeichneten Direction einzureichen.

Schwetz, den 17. Februar 1860.

Direction der Provinzial-Irren-Heil- und Pflege-Anstalt und des Landkrankenhauses. (7313)

---

(Eingesandt.)

## Von Rheumatismusleidenden wohl zu beachten!

Wer schnell und gründlich von seinen Reißen und rheumatischen Leiden befreit sein will, der wende sich an Herrn **Gelhardt** in Berlin, Lindenstr. 11. Dieser Herr ist stets bereit jedem sein norwegisches Mittel gegen Reißen und Rheumatismus nebst Gebrauchsanweisung **unentgeltlich** gegen Vergütung der Emballage von 15 Sgr. zu verabfolgen. Diese äußerliche Einreibung ist das Heilsamste und schmerzstillendste unter allen derartigen Mitteln.

[7160] **Gr. v. S.**

---

## Fasanen, Rebhühner und ein großes Reh erhielt und empfiehlt billigst

## G. THIELE,

Heiligegeistgasse 72. [7320]

---

# Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

direct von **Hamburg** nach **New-York**

vermittelst der Postdampfschiffe der Gesellschaft:

**Hammonia, Borussia, Saxonia, Bavaria** und **Teutonia.**

Passage: I. Cajüte Pr. Crt. Rt. **150**, II. Cajüte Pr. Crt. Rt. **100**, Zwischendeck Pr. Crt. Rt. **50**, Beköstigung inclusive.

Die Expeditionen finden regelmässig am **1.** und **15.** jeden Monats statt.

Desgleichen expedirt obige Gesellschaft ihre rühmlichst bekannten Segelpacketschiffe

**am 1. und 15. jeden Monats nach New-York, und**

**„ 15. April, 15. Mai, 15. Juni und 15. Juli nach Quebec.**

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt

**August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger,**

Schiffsmakler. Hamburg, Admiralitätsstrasse No. 37;

sowie der für den Umfang des Königreichs Preussen concessionirte und zur Schliessung vollständig gültiger Verträge bevollmächtigte **General-Agent H. C. Platzmann,**

[7234] in Berlin, Louisen-Platz No. 7.

---

# Deutsche National-Lotterie

zum Besten der Schillerstiftung.

Die Gewinne bestehen aus Geschenken deutscher Fürsten und Gönner dieses Unternehmens.

## Hauptgewinn: Ein Gartenhaus mit Gartengrundstück.

**Jedes Loos kostet 1 Thaler Pr. Cour.**

**Jedes Loos erhält einen Gewinn, der mindestens 1 Thlr. Werth hat.**

Die Loose sind stets vorräthig in der

Expedition der Danziger Zeitung.

---

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Cornelius Fast** in Unterschloß bei Mewe ist zur Anmeldung der Forderungen noch eine zweite Frist bis zum

**7. April d. J.**

einschließlich festgesetzt worden; die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben; werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 28. Januar d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf

**den 17. April d. J.,**

Nachmittags 4 Uhr,

vor dem Commissar, Kreisgerichts-Rath **Ulrich** im Terminzimmer 9 anberaumt und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer dieser Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Baumann, Justizräthe Kranz, Martins, Eyser, Schmidt, Wagner und Dr. Humbrook hier zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Marienwerder, den 9. Februar 1860.

**Königliches Kreisgericht.**

[7312] I. Abtheilung.

---




## Die neuesten Frühjahrs-Façons

für Herren empfiehlt

**Theod. Specht,**

**Hutfabrik.,** Breitg. 63.

---

## Feinste Koch- od. Schmalz-Butter,

**süße und gesalzene Schweizer-Butter, Limburger- und Schweizerkäse**

empfehlen

**Gebrüder Schmitt in Nürnberg.**

NB. Preiscourante werden portofrei eingesandt.

---

## Kiefern-Saamen

mit Garantie für die Keimfähigkeit offerirt billigst **H. Gaertner**, Forst-Verwalter in Schönthal bei Sagan in Schlesien. [7287]

---

# Aufruf.

Die Mißernten der letzten drei Jahre haben den Schlochauer Kreis hart betroffen. Nothstand und Elend sind namentlich in dem zum Kreise gehörigen Theile von Kassuben und dem Amte Baldenburg zu einer beklagenswerthen Höhe gestiegen. Tausende der dortigen Bewohner leiden vollständig Mangel an den nothwendigsten Bedürfnissen, und der Hunger mit seinen Schrecknissen steht vor der Thüre. Abhülfe durch lohnende Arbeit, wiewohl sie in ferner Aussicht steht, fehlt zur Zeit gänzlich.

Um den ernsten Folgen, welche dieser Nothstand herbeizuführen droht, zu begegnen und zugleich die Pflicht der Nächstenliebe zu üben, wenden sich die Unterzeichneten an alle edlen Menschenfreunde unseres Vaterlandes mit der Bitte, nach besten Kräften durch milde Beiträge jenen Unglücklichen zu Hülfe zu kommen. Je dringender die Noth, desto segensreicher schnelle Hülfe!

Jeder der Unterzeichneten ist zur Empfangnahme von Beiträgen bereit. Der Rechenschaftsbericht wird seiner Zeit erstattet werden.

Die verehrlichen Redactionen öffentlicher Blätter werden ersucht, diesen Aufruf kostenfrei aufzunehmen und sich zur Empfangnahme von Beiträgen bereit zu finden.

Schlochau, den 30. Januar 1860.

**Thiede**, Decan. **Riedel**, Kreisgerichts-Director. **Stinner**, Rechts-Anwalt.
**Henning**, Posthalter. Dr. **Adler**, Kreis-Physikus. **Casten**, Apotheker.
**Romanowski**, Domainen-Rentmeister.

In Danzig bittet man die Beiträge einzusenden an die Exped. d. Danz. Zeit. [7125]

---

Hübsche Auswahl in **Cotillonsachen** empfiehlt billigst **J. L. Preuß**, Portschaiseng. 3. [7317]

---

# An die Bewohner des Danziger Werders.

Die gegenwärtigen Zustände im Weichselstrome geben zu nicht geringer Besorgniß für den bevorstehenden Eisgang Anlaß. Wie daher die hohen Staatsbehörden mit dankenswerther Fürsorge die großartigsten Maßregeln treffen, so weit menschliche Kräfte es vermögen, die Gefahr von Dammbrüchen durch die beabsichtigte Räumung der ungewöhnlich starken und ausgedehnten Eisstopfungen abzuwenden, wird auch von Seiten der Deichbehörde des Danziger Werders Alles aufgeboten, um etwa eintretender Gefahr nach Möglichkeit zu begegnen. Zunächst geschieht dieses durch bedeutende Verstärkung des Eiswachmaterials, namentlich der Dielen, Pfähle, Faschinen, durch Heranschaffung von Felsen, Sandsäcken u. s. w. Ich erwarte vertrauensvoll von den Bewohnern des Werders, daß dieselben mich bei der Ausführung der von mir getroffenen und noch zu treffenden Anordnungen bereitwilligst und nach besten Kräften unterstützen wollen. Von den zur Leistung der Eiswache verpflichteten Ortschaften, denen der Schutz des Deiches anvertraut ist, erwarte ich, daß dieselben mit der größten Pünktlichkeit, mit Eifer und Hingebung alle Obliegenheiten des so wichtigen Eiswachdienstes erfüllen. Insbesondere mache ich den Herren Schulzen der betheilgten Ortschaften zur Pflicht, dafür zu sorgen, daß die zum Erdfahren geeigneten sogenannten Schaarwerkswagen sofort in besten Stand gesetzt und mit dichten Brettern versehen werden, damit dieselben für einen erforderlichen Fall jederzeit in Bereitschaft sind.

Alle Bewohner des Danziger Werders aber mache ich in Hinblick auf die mögliche Gefahr aufmerksam, bei Zeiten die nöthigen Vorkehrungen zu treffen, um bei etwa eintretendem Unglücke nicht unvorbereitet zu sein. Auf die Sicherstellung der vorhandenen Futtervorräthe und die Anstalten zur Rettung des Viehes ist vorzugsweise Bedacht zu nehmen. Vor Allen ist es dringend nothwendig, daß jeder Hausbesitzer sich mit einem Kahne versehe.

Haben wir demnach Alles gethan, was unsere Kräfte vermögen, so wollen wir unser Geschick vertrauensvoll in Gottes allmächtige Hand legen.

Gott beschütze nnser Werder wie auch das ganze Vaterland.

Stüblau, den 14. Februar 1860.

Der Deichhautmann

Wessel.

---

**Bärenpomade** z. Erzeugung d. Haare u. Bärte z. h. b. **Voigt & Co.**, Fraueng. 48.

---

## Agentur-Gesuch.

Ein gewandter gebildeter Kaufmann, von gefälligem Aeußern und einnehmendem Benehmen, der mit Erfolg auswärtige Häuser vertritt, ist geneigt, noch einige rentable Agenturen zu übernehmen. Frankirte Adressen unter A. Z. Z. nimmt die Expedition dieser Zeitung entgegen. [6986]

---

## Für Liebhaber von etwas ausgezeichnet Schönem.

Ein aus Elfenbein von Chinesen äußerst geschmackvoll gearbeitetes **Schachspiel**, über Calcutta und London hier importirt, ist für einen mäßigen Preis zu erkaufen. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung. [7107]

---

Für eine Dampf-Mahl- und Schneide-Mühle wird ein sicherer Mann als

## Rechnungsführer u. Inspector

mit gutem Gehalt zu engagiren gewünscht. Beauftragt die Herren **Lehmann & Co.** in Berlin.

---

**Tod u. Verderb. all. Ungezief., od. Ratten- u. Mäusekräut.** u. **Pulv.**, giftfr., v. 1 Rt. an, u. **Wanz.**, **Flöhe-** 2c. **Vertilg.-M.** z. h. Fraueng. 48, 1 Tr. hoch bei **Voigt & Co.**

---

Auf einem Gute, 2 Meilen von Danzig wird zu Ostern ein Eleve gegen ein jährliches Kostgeld von 100 Rt. gesucht. Freundliche Aufnahme im Familienkreise und strenge Controlle in wirthschaftlicher Beziehung wird zugesichert. Adr. u. C. U. werd. in d. Exp. d. Bl. angen.

---

Eine geprüfte Erzieherin, musikalisch, wünscht in einem gebildeten Hause den Unterricht und die Erziehung jüngerer Kinder zu übernehmen. Dieselbe ist der französischen und englischen Sprache mächtig. Gefällige Adressen erbittet man unter P. H. in der Exped. der Danziger Zeitung. [7310]

---

Für eine größere geschlossene Gesellschaft wird ein **Sommerlokal in der Nähe der Stadt**, bestehend aus einem Garten und den erforderlichen Lokalitäten für die Monate Mai bis incl. September cr. miethsweise gesucht.

Offerten nimmt die Expedition der Danziger Zeitung **sub Litt. A. 17.** entgegen. [7293]

---

# Verein junger Kaufleute.

**Mittwoch, 22. Februar, Abends 7 Uhr,** Vortrag des Herrn Dr. Kirchner über Robert Reinick. **Der Vorstand.**

---

# Turn- & Fechtverein.

**Dienstag und Freitag,**

Morgens von 8—9 Uhr,

**Fecht-Uebungen,**

im Lokale des Hrn. **J. P. Torresse,**

☞ Jopengasse No. 4, 2 Tr. ☜

**Mittwoch und Sonnabend,**

Abends von 7—8 Uhr,

**Turn-Uebungen,**

im Turnlokale der Feuerwehr auf dem Stadthofe.

Der Vorstand.

---

# Concert-Anzeige.

Auf allgemeinen Wunsch wird

**Frl. Jenny Meyer**

bei ihrer Durchreise, übermorgen

**Mittwoch, den 22. Februar,**

**Abends 7 Uhr,**

**im Apollo-Saale**

noch ein Concert geben.

Frl. **Meyer** wird singen:

**Furien-Scene aus „Orpheus" von Gluck.**

**Arie aus „Die Italienerin in Algier" von Rossini.**

**Lieder von F. Schubert etc. erc.**

Billets à 1 Thlr. zum Saale und 20 Sgr. zum Balcon sind zu haben in den Musikalienhandlungen der Herren Weber und Habermann.

---

# STADT-THEATER IN DANZIG.

**Montag, den 20. Februar:**

(Abonnement suspendu.)

## Einer von uns're Leut'.

Posse mit Gesang in 3 Acten und acht Bildern von Berg und Kalisch. Musik von Stolz und Conradi.

**Dienstag, den 21. Februar:**

(5. Abonnement No. 14.)

Zum Zweitenmale:

## Wie geht's dem Könige?

Vaterländisches Schauspiel in 5 Acten von Müller.

Hierauf:

## Guten Morgen, Herr Fischer!

Vaudeville in 1 Act von Friedrich.

**Mittwoch, den 22. Februar:**

(Mit aufgehobenem Abonnement.)

## Benefiz des Herrn Khalß.

## Der Geiger von Tyrol.

Romantisch-komische Oper in 3 Acten von Richard Genée.

Hierauf:

## Tanz-Divertissement.

---

**Angekommene Fremde.**

Am 19. und 20. Februar.

**Englisches Haus:** Rittergutsbes. Behrendt aus Arnow und Hering aus Mierau. Gutsbes. Sembritzin aus Nodems. Kaufm. Sadée aus Bonn. Assekuranz-Inspektor Woyke aus Elberfeld. Kaufl. Wild aus Mainz, Bames aus Frankfurt a. M., Sandmann aus Tilsit. Fabrikant Wollbaum a. Elbing.

**Hôtel de Berlin:** Fabrikant Waffenschmidt aus Worms. Kaufl. Oehmichen aus Cöln, Reichensbächer a. Würzburg, Geldelnapf aus Frankfurt a. d. O.

**Hôtel de Thorn:** Gutsbes. v. Tuchoski a. Bobau, v. Puttkammer a. Bütow. Landw. Ziehmer a. Gremblin. Frau Organist Wittezo n. Fam. aus Tannsen Partikulier Heinrich a. Elbing. Kaufl. Simongé a. England, Braun a. Riga, Schröder a. Lyon, Sommer a. Schneeberg, Lietz a. Elbing, Kohl a. Leipzig.

**Schmelzer's Hotel:** Kaufl. Gimpel u. Laßewsky a. Berlin, Wüstenberg a. Breslau, Deutschmann a. Leipzig, Käppel u. Kornadt a. Frankfurt a. M., Balsen a. Mainz, Kleinberg a. Halle, Hitschke a. Stettin, Schawel a. Wien. Rittergutsbes. Hering n. Gemahlin a. Ockolitz. Inspections-Beamter der Magdeburger Feuer-Societäts-Gesellschaft Schönbrunn a. Magdburg.

**Reichhold's Hotel:** Techniker Moret a. Danzig. Rector Dr. Peters a. Stargardt. Gutsb. Möller a. Kaminitza. Rittergutsbes. v. Bülow n. Sohn a. Neu Guglow.

**Walter's Hotel:** Kaufm. Kronthal aus Posen. Baumeister Bischoff n. Gemahlin a. Carthaus. Kaufl. Werner a. Leipzig, Hoffmann a. Stettin, Flemming a. Burg, Juntsch a. Lebnitz, Lamprecht a. Hamburg.

**Hotel zum Preussischen Hofe:** Kaufleute Gaebert a. Frankfurt a. O., Davidsohn aus Berlin, Schultz a. Pillau, Fabrikbes. Wendt n. Gem. a. Hamburg.

---

Für die Nothleidenden im Schlochauer Kreise sind eingegangen:

von Z. Z. 1 Rt. 5 Sgr.

In Summa 49 Rt. 15 Sgr.

Weitere Beiträge werden in Empfang genommen von der Exped. d. Danz. Ztg.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.